

„Ich fühlte mich machtlos“

Seit 15 Jahren ist Claudia Heil aus Graben-Neudorf für ihren an Alzheimer erkrankten Mann da

Graben-Neudorf. Claudia Heil begleitet ihren schwer demenzkranken Mann seit dem Ausbruch seiner Krankheit vor 15 Jahren. Das Paar aus Graben-Neudorf hat eine Odyssee an Kliniken- und Arztbesuchen hinter sich. Während der Hochphase der Corona-Pandemie durfte sie ihren Mann nicht besuchen. Der heute 71-Jährige liegt jetzt im Pflegeheim seit einem Jahr nur noch im Bett. Seine Umwelt erkennt er nur selten. Unser Redaktionsmitglied Dominik Ralsler sprach mit Claudia Heil über die vergangenen Jahre.

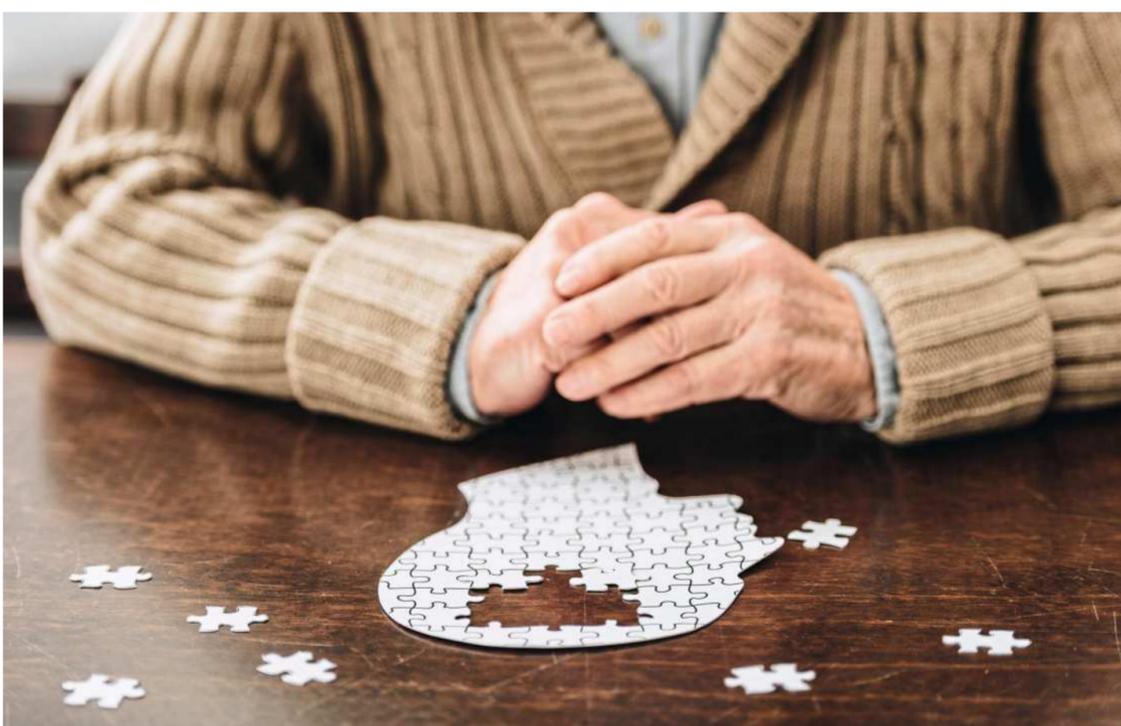
BNN-Interview

Ihr Mann leidet seit 2007 an Demenz. Können Sie sich erinnern, wie Sie es bemerkt haben?

Heil: An Weihnachten 2007 sind mein Mann und ich in die Christmette nach Waghäusel gefahren. Er konnte anschließend nicht mehr heimfahren, er fand den Weg nicht mehr. Mein Mann hatte immer einen tollen Orientierungssinn: Es war, als wäre ein Schalter umgelegt worden. Danach passierte das noch öfter. Irgendwann gingen wir zum Hausarzt. Der diagnostizierte zunächst Burnout, auch weil er mit der Arbeit als technischer Zeichner viel zu tun hatte. Es wurde aber nicht besser. Im Frühjahr 2008 wurde bei ihm in der Radiologie in Karlsruhe eine vergrößerte Mikrohirnblutung festgestellt. Der Hausarzt meinte, das sei der Grund und es lasse wieder nach.

Wie ging es weiter?

Heil: Das zog sich dann so hin, mein Mann arbeitete auch noch. Die Beschwerden gingen nicht zurück. 2011 haben wir dann von einer Bekannten erfahren, dass es in Mannheim eine Studie für Demenzkranke gibt. Die Bekannte sagte: Meld dich doch mal, die untersuchen deinen Mann. Nach der Untersuchung stellten sie bei ihm Alzheimer fest. Das veränderte alles. Am Anfang konnte er mit Freunden noch schwimmen gehen und war selbstständig, doch mit der Zeit konnte er nicht mehr viel unternehmen. 2013 ging er in Frührente. Er konnte nicht mehr arbeiten.



Wie bei einem Puzzle: Demenzkranken fällt es mit dem fortschreitenden Verlauf ihrer Krankheit immer schwerer, ihre Gedanken und die verbliebenen Teile ihres Gedächtnisses zu ordnen.

Wie nahm Ihr Mann die Diagnose auf?

Heil: Er sagte am Anfang immer: Alzheimer lasse ich nicht zu mir. Er hat diese Krankheit abgewehrt. Und er war am Anfang oft böse, wenn handwerkliche Dinge nicht mehr gingen. Mein Mann war Handwerker, er hat das Haus gebaut. Als er keinen Nagel mehr in die Wand schlagen konnte, war er sehr wütend. Das war schlimm, er wollte diese Krankheit nicht begreifen. Auch ich kam an meine Grenzen. 2017 ging ich in Altersteilzeit. Ich konnte meinen Mann nicht mehr allein lassen. Irgendwann erkannte er uns nicht mehr.

Wie fühlte sich das an?

Heil: Ich fühlte mich machtlos. Ich dachte auch, ich mache etwas falsch und muss mich noch mehr einbringen.



Claudia Heil
Ehefrau

Wie wurden Sie in dieser Zeit unterstützt?

Heil: Ich habe früh erfahren, dass es in Philippsburg einen Gesprächskreis gibt. Dort bekam ich Tipps und Hilfe. Dort war er dann auch in Tagespflege,

weil ich selbst noch arbeiten musste. An einigen Tagen kümmerten sich sein bester Freund und meine Tochter. Unsere Enkelin kam im Jahr der Diagnose auf die Welt. Er beschäftigte sich so intensiv mit dem Kind, es wuchs mit der Krankheit ihres Opas auf. Das war schön. Ich stieß in dieser Zeit aber auch auf Unverständnis.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Heil: Ich habe meinen Mann einmal mitgenommen zum Einkaufen. Ich legte die Sachen aufs Band, er legte sie gleich wieder in den Korb. Plötzlich sagte eine Frau hinter mir: Hören Sie mal, der ist doch nicht ganz gebackten! Ich stand da und musste weinen. Ich konnte damit nicht umgehen und wollte auch nicht überall

die ganze Geschichte meines Mannes erzählen.

Hatten Sie während der gesamten Krankheit das Gefühl, etwas steuern zu können?

Heil: Ja. Manchmal, gerade nach den positiven Untersuchungen, hatte ich den Eindruck, das jetzt wieder ein Aufschwung kommt. Das war für mich immer ein Lichtblick. Vor der Untersuchung hatte ich immer Angst, was sich verschlechtern könnte. Manchmal, schon in der späten Phase, sprach mein Mann alte Bekannte mit vollem Namen an. Das war wirklich unglaublich. Es gab immer mal wieder solche Geistesblitze. Und manchmal baute er sehr schnell ab.

Wann kam ihr Mann ins Pflegeheim, in dem er jetzt ist?

Heil: Das war 2018. Er baute in der Motorik sehr rasch ab. Ich selbst brachte mich viel im Heim ein, ging morgens früh schon hin. Manchmal nahm ich meinen Mann mit nach Hause, er erkannte es aber nicht mehr.

Und dann kam Corona ...

Heil: Ein Vierteljahr lang war das Heim zu. Ich durfte ihn nicht mehr besuchen. Ich wusste nicht, wie es ihm geht, konnte das Personal nur anrufen. Außerdem wurde er in der Zeit 70 Jahre alt. An seinem Geburtstag konnten wir uns nur durchs Fenster sehen. Ich habe mir gesagt: Für ihn ist seine Krankheit jetzt nicht mehr schlimm, weil er nichts mehr mitbekommt. Aber für mich, da zuzusehen wie er immer schwächer wird, das war furchtbar. Wenn ich vom Pflegeheim zurückfahre, tut es mir weh, weil ich mich an ihn erinnere, wie er früher war. Jetzt liegt er seit einem Jahr nur im Bett.

Nimmt er seine Umwelt noch wahr?

Heil: Manchmal kommt ein wenig zu ihm rüber. Die Ärzte sagen, wenn ich ihm etwas erzähle, das kommt im Kopf an und ist dann gleich wieder vergessen. Diesen Moment sehe ich. Er merkt, wenn jemand da ist. Ich lese ihm etwas vor oder meine Enkelin macht mir ein Sprachemmo, das ich ihm vorspiele. Ob es ankommt, weiß ich nicht.

Neuer Abteilungskommandant

Mit dem neuen Abteilungskommandanten Markus Schuhmann und dessen Stellvertreter Jochen Bechtler führen künftig zwei junge, aber bereits erfahrene Stettfelder Feuerwehrmänner die Einsatzabteilung der **Feuerwehr Ubstadt-Weiher** an. Wie die Feuerwehr in einer Pressemitteilung schreibt, wurden beide bei der unlängst abgehaltenen Jahreshauptversammlung jeweils einstimmig gewählt. Als Beisitzer im Feuerwehrausschuss wurde Oliver Straßburg, als Schriftführer Florian Händel gewählt. Die Berichte der Funktionsträger wiesen eine positive Bilanz der vergangenen zwei Jahre aus. Der Einsatzabteilung gehören aktuell 45 Mitglieder an, der Jugendfeuerwehr zwölf. BNN

ADAC holt Arbeitstagung nach

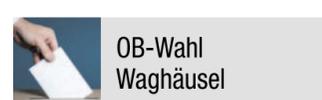
17 aktive Mitglieder hat der Vorsitzende **1. Bruchsaler Automobilclubs**, Jürgen Steinbrink, bei der Mitgliederversammlung willkommen geheißen. Hans Weber vom ADAC-Regionalclub Nordbaden informierte über die Probleme in den Ortsclubs. So konnten geplante Versammlungen und sportliche Aktivitäten im vergangenen Jahr entweder gar nicht oder durch Verschiebungen mit Einschränkungen durch Corona-Auflagen stattfinden. Bereits jetzt habe man die geplante Arbeitstagung Anfang März in Karlsruhe abgesagt – voraussichtlich werde sie im Sommer nachgeholt. Ein Hauptproblem sieht Hans Weber aber in dem zunehmenden Altersdurchschnitt aller Vereine – hier möchte der Regionalclub noch dieses Jahr be-



ginnend gegensteuern und eine breite Palette an Aktivitätsmöglichkeiten den Mitgliedern aller Altersklassen anbieten. Diskussionsbedarf gab es zu dem Punkt des Umfangs und der Verteilung der „ADAC-Motorwelt“, die nur noch quartalsmäßig bei Edeka oder Netto ausliegen. Da oftmals keine Zeitschriften für die eigenen Clubmitglieder mehr zu bekommen sind, wird die Möglichkeit geprüft, ein entsprechendes Kontingent von der ADAC-Geschäftsstelle rechtzeitig zu anstehenden Clubabenden abzuholen. BNN

Ehrung für Pia Abel

Seit 40 Jahren ist Pia Abel als Akkordeonspielerin bei den **Accordeon-Freunden Kraichgau** aktiv. Für ihr Engagement wurde sie nun von Vorstand Michael Seifried und Spielervorstand Martin Müller geehrt, wie es in einer Mitteilung der Accordeon-Freunden Kraichgau heißt. 1982 begann Abel bei Hans Beck ihre Ausbildung, nach kurzer Zeit spielte sie im Jugendorchester, ehe sie 1986 ins erste Orchester wechselte. Mit ihrem Ausbilder und Mentor Hans Beck spielt sie bis heute im ersten Orchester. Nebenbei war Abel mehrere Jahre Schriftführerin und Mitglied der vereinseigenen Theatergruppe. Seit Jahren pflegt sie die Homepage und unterstützt Corinna Pfeifer bei der Öffentlichkeitsarbeit. BNN



OB-Wahl
Waghäusel

Unabhängige für Sand

Claudia Sand (parteilos) wird von den „Unabhängigen“ des Stadtverbandes unterstützt. Die 51-Jährige sei die einzige „echte Unabhängige“ im Bewerberfeld, teilen sie mit und betonen, sie hätten als einzige Fraktion geschlossen gegen einen Grundstücksverkauf für Bohrzwecke des Tiefengeothermieprojekts im Gemeinderat gestimmt. Sand habe erklärt, kein Projekt gegen eine deutliche Mehrheit durchzuführen. Beide Seiten wollten unter anderem auch eine Haushaltskonsolidierung. BNN

Digitale Termine

Nicole Heger (Grüne) hatte zum digitalen Termin „Bauen in der Zukunft“ drei Expertinnen eingeladen: die Landtagsabgeordnete Andrea Lindlohr, Ute Zeller vom Bund Deutscher Baumeister (BdB), und die Architektin Karin Fendler. Zeller stellte den BdB-Klimaabauplan vor. Fendler erläuterte, warum im privaten Sektor klimafreundlich gebaut werden muss. Lindlohr stellte Förderprogramme des Landes zur Stadtentwicklung, zum Holzbau und Schulbau vor. Zum „Klimaschutz in den Kommunen“ wird am 23. Februar, 19 Uhr, der Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Andre Baumann erwartet. Anmeldung unter info@nicole-heger.de. BNN

Es geht um große Fragen und den normalen Alltag

Das Heisenberg-Gymnasium will mit seinem Aktionstag modernes jüdisches Leben sichtbar machen

Von unserem Mitarbeiter
David Heger

Bruchsal. Aktionstag am Heisenberg-Gymnasium: „Die Hand auf die Schulter des Nachbarn, vier Schritte nach rechts, Hacke, Spitze, rechts, links.“ Zu den schnellen Anweisungen ihres Musiklehrers setzt sich die 8d im Bruchsaler Heisenberg-Gymnasium kreisrund tanzend in Bewegung.

Im Nebenraum kneten derweil in einem provisorisch zur Backstube umfunktionierten Klassenzimmer 20 Sechstklässler Hefeteig und formen daraus dreieckige Gebäckstücke, die mit Mohn und Pflaumenmus gefüllt werden. „Hamantasch“, liest Schülerin Elisabeth den Namen des Gebäcks vom Rezept ab – eine süße Spezialität der jüdischen Küche.

Sie wird hier ebenso zubereitet wie die „Challah“, ein Zopf, das bereits in der Bibel Erwähnung findet. Es wird nach den jüdischen Speisegesetzen, also etwa ohne Milch, hergestellt. Ein ähnliches Bild auch in den übrigen Klassenzimmern: Überall wird gesungen, gebacken oder im Stuhlkreis angeregt gesprochen. „Mit dem heutigen Aktionstag wollen wir jüdisches Leben in Deutschland und hier vor Ort in Bruchsal sichtbar ma-

chen“, erklärt Lukas Grundmüller, Lehrer am Gymnasium, die Intention des ungewöhnlichen Schultags. Gemeinsam mit einer Kollegin hat der Politik- und Religionslehrer den Aktionstag ins Leben gerufen. „Von Jüdinnen und Juden sieht man viel zu oft nur Schwarz-weiß-Bilder“, findet der Pädagoge. Mit der mo-

dernen, jüdischen Kultur hätten viele Schüler nur wenige Berührungspunkte. „Mit dem Programm wollen wir Vorurteilen und Antisemitismus entgegenwirken.“

„Wichtig sind die Begegnungen mit Gleichaltrigen“, findet Vivian Hellriegel, Kursstufen-Schülerin am Karlsruher

Schulstandort des Heisenberg-Gymnasiums und selbst gläubige Jüdin. Heute ist sie im Rahmen der Initiative „Meet a Jew“, (Triff einen Juden) die vom Zentralrat der Juden angeboten wird, in den Klassen unterwegs, um ihren Mitschülern von ihrem jüdischen Alltag zu erzählen. Es ist ein Dialog auf Augenhöhe – um die ganz großen Fragen, aber auch die kleinen Alltagsfragen: „Wurde deine Familie im Holocaust verfolgt?“, möchte eine Schülerin wissen. „Darf man sich als Jüdin tätowieren?“, lautet eine zweite Frage. „Und wie viele Juden tragen eigentlich Kippa?“

In den älteren Klassenstufen dreht sich alles um die Heimatgeschichte, hier steht ein Streifzug entlang der Stolpersteine durch Bruchsal auf dem Programm, wo Familiennamen wie „Oppenheimer“ oder „Sicher“ an die Biographien jüdischer Familien erinnern, die um die einstige Synagoge zuhause waren.

Etwas 500 Juden lebten vor der Machtgreifung der Nationalsozialisten in Bruchsal. Heute besteht die nächstgelegene jüdische Gemeinde in Karlsruhe. „Bisher kannte ich das Judentum vor allem aus dem Geschichtsunterricht“, resümiert Schüler Simon Behrent. „Heute ist mit klar geworden, dass jüdisches Leben auch ganz modern sein kann.“



Jüdische Spezialitäten: Die Sechstklässler backen „Hamantasch“. Das sind Gebäckstücke, die mit Mohn und Pflaumenmus gefüllt werden. Foto: David Heger

Von „Super Mario“ bis zu „Spider Man“

Bruchsal (BNN). Längst haben Bibliotheken nicht nur Bücher im Programm. Ab sofort finden Konsolenspiele-Begeisterte in der Stadtbibliothek Bruchsal eine erweiterte Auswahl. Das teilte die städtische Pressestelle mit. Das Sortiment umfasse Spiele-Klassiker wie „Super Mario“ und „Pokémon“, sowie beliebte Spiele wie „Marvel's Spider-Man“ und Spieleneuheiten wie „Blue Fire“.